

Bücherbesprechungen.

Almgren, Oskar. Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden. Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Sigrid Branden. 8°, 378 S., mit 165 Abbildungen im Text. Frankfurt/Main 1934, Verlag Moritz Diesterweg.

Der Anregung des Religionshistorikers Carl Clemen verdanken wir die Übersetzung der inzwischen schon klassisch gewordenen und 1925 zuerst in schwedischer Sprache erschienenen Arbeit Oskar Almgrens. Unser Dank gilt auch der Übersetzerin und dem Verlage, die das deutsche Schriftwesen um einen wertvollen Beitrag bereichert haben.

Die nordischen und besonders schwedischen Felszeichnungen der Bronzezeit waren schon häufig behandelt und gedeutet worden, noch nie aber mit einer solch wissenschaftlichen Gründlichkeit wie durch A. An der Hand eines reichen völker- und volkskundlichen Vergleichsstoffes kommt A. zu der Überzeugung, „daß die nordischen Bronzezeitfelsbilder lauter heilige Zeichen und Figuren umfassen, die man an solchen Stellen in Stein eingehauen hat, an denen man mit ihrer Hilfe die lebenspendenden Kraftäußerungen der göttlichen Mächte hervorzurufen und zu erhalten wünschte“. Die hauptsächlichsten Bildarten bestehen aus drei Gruppen: symbolischen Zeichen, Kultszenen, und mythischen Darstellungen.

Zeitlich gehören sie zu einem kleinen Teil noch der ausgehenden Jungsteinzeit, in der überwiegenden Masse dem Übergang von der ersten zur zweiten Periode der Bronzezeit an, einzelne reichen aber sicherlich auch noch in die Eisenzeit hinein. Almgrens Auffassung nach haben die Felsbilder ganz allgemein im Dienste des Fruchtbarkeitskultes gestanden, wir haben also Ausprägungen eines Analogiezaubers vor uns. Für die Religionsgeschichte der ältesten germanischen Kultur bedeutet Almgrens Werk zweifellos den ernstesten und wertvollsten Beitrag.

Jacob = F r i e s e n.

Barner, W. Urgeschichte des Leineberglandes. 8°. 68 Seiten mit 47 Abbildungen. Hildesheim u. Leipzig 1934. Verlag August Lax.

Es ist nicht oft möglich, die Urgeschichte eines begrenzten Heimatbezirktes so abgerundet und so geschlossen aus den Funden des eigenen Gebietes aufzubauen wie in der vorliegenden Arbeit. Von der älteren Steinzeit bis zu dem Beginn der geschichtlichen Zeit hinein sehen wir, wie sich die Kulturen im eigenen Lebensraum entwickeln und einander ablösen. Daß dieses hier möglich war, liegt einmal an den günstigen Bodenverhältnissen des Leineberglandes, das für jede Zeit die nötigen Vorbedingungen bot; für die Jäger- und Fischerbevölke-

zung der älteren und mittleren Steinzeit genügenden Wasserreichtum und Felsabhängen zu Jagd und Schutz vor der Witterung (Kahnstein und Jth). Der Ackerbau der anschließenden Perioden wurde begünstigt durch den fruchtbaren Lössboden, und endlich hat ganz wesentlich zur Entwicklung einer frühen und reichen Kulturblüte die wichtige verkehrspolitische Lage beigetragen. Als Hauptdurchbruchsstelle vom mitteldeutschen Hochland zur norddeutschen Tiefebene ist hier von jeher ein reger Verkehr gewesen, der das Kulturschaffen des Leineberglandes angeregt und bereichert hat.

Aber nicht nur die günstige Lage dieses Gebietes ermöglicht ein so lückenloses Bild der Urgeschichte, sondern vor allem auch die Tätigkeit des Verfassers selbst, der nun fast zwei Jahrzehnte hindurch erfolgreich um die Erforschung seines Wirkungsbereiches bemüht gewesen ist.

Das Buch ist für die Jugend und für die Landbevölkerung geschrieben. Es erscheint daher besonders wertvoll, daß sich der Verfasser nicht auf eine bloße Typisierung der Fundgegenstände beschränkt, sondern aus ihnen ein eingehendes und plastisches Bild von Wohnweise und Sitten, Ackerbau und Handwerk entwirft.

E. Redlich.

Bing, Just. Der Sonnenwagen von Trundholm. Band 11 der „Führer zur Urgeschichte“. 8°, 46 Seiten, mit 47 Textabbildungen und VII Tafeln. Leipzig 1934. Verlag von Kurt Rabitzsch.

Der berühmte Sonnenwagen von Trundholm, im Jahre 1902 im nördlichen Seeland gefunden, ist als merkwürdigstes Religionsdenkmal der nordischen Bronzezeit allgemein anerkannt. Der Verfasser vertritt den Standpunkt, daß hier nicht etwa die Sonne mit ihrem heiligen Pferd dargestellt ist, sondern daß wir zwei Gottheiten vor uns haben, den Himmelsgott, der durch die Sonnenscheibe ausgedrückt ist, und den Pferddegott, der ein Fruchtbarkeitsgott ist. Durch Vergleiche mit indischen, hellenischen und römischen Mythologien versucht er Belege auch für diese Art der germanischen Religion zu erbringen und glaubt, daß wir „in den Figuren des Trundholmer Wagens eine Grunderrscheinung der nordischen Götterwelt zu erkennen haben, die sich bei allen indogermanischen Völkern wiederfindet, und in ihrer vollen Auswirkung von der Bronzezeit bis in die germanische Völkerwanderungszeit hinein wirksam geblieben ist“.

Jacob = Friesen.

BitteI, Kurt. Prähistorische Forschung in Kleinasien. Istanbuler Forschungen, herausgegeben von der Abteilung Istanbul des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches. Band 6. 8°, 145 Tafeln, XXII Tafeln, 1 Karte. Istanbul 1934.

Bei der großen Bedeutung, welche der Urgeschichtsforschung im Osten Europas und in Kleinasien zukommt, die auch in dem Auf-